

### Berlin/Brandenburg

■ 20. 23.6.2013, TaKeTiNa-Sommerkurs  
Weber, Hahn, Berlin-Dahlem  
*Ausführliches Programm und Anmeldung:*  
Andreas Engel,  
afs.berlin@t-online.de

### Hamburg

■ 7./8.6.2013, Praxistag Bandcoaching  
Hassenstein, Allwardt  
■ 31.8.2013, Musikpädagogischer Tag  
*Ausführliches Programm und Anmeldung:*  
Christiane Jasper,  
Christiane.Jasper@afs-musik.de (neue Mail!)

### Hessen

■ 8.6.2013, Alte und neue Tänze für die  
Grundschule  
Busch, Fritzlar  
*Ausführliches Programm und Anmeldung:*  
Richard Ewen,  
RMEwen@afs-hessen.de

### Niedersachsen

■ 1.6.2013, Stock-Kampf-Kunst in Rhythmus  
und Bewegung  
Naumann, Hannover  
■ 13./14. 9.2013, 1. Landeskongress Musik-

unterricht – Vielfalt neuer Wege, Hannover  
■ 15.11.2013, Pop-Chor von A-Z  
Ansohn, Wolfenbüttel  
*Ausführliches Programm und Anmeldung:*  
Wiebke Kokott,  
wiebke.kokott@afs-musik.de

### Nordrhein-Westfalen

■ 13.7.2013, Conga total – Latin-Conga für  
Fortgeschrittene  
Ratsch, Köln  
*Ausführliches Programm und Anmeldung:*  
Susanne Kölling,  
Susanne.Koelling@t-online.de

### Schleswig-Holstein

■ 26.10.2013, Landesfachtag Musik "Singen –  
Stimme – Sprache"  
diverse Referenten, Neumünster  
*Ausführliches Programm und Anmeldung:*  
Sabine Hoene,  
sabine.hoene@t-online.de

### Thüringen

■ 27./28.9.2013, Weimarer Schulmusiktage,  
diverse Referenten, Weimar-Belvedere  
*Ausführliches Programm und Anmeldung:*  
Lutz Warzok,  
warzok@vdsthueringen.de

## Junior Band Bläserklassenschule für alle Blasorchesterinstrumente

Norbert Engelmann u. a.

Spielpartitur mit CD, 64 S., 14,95 Euro  
Instrumentalstimme, je 9,95 Euro  
Bosse-Verlag, Kassel 2011.

Das Junior Band-Konzept ist aus instrumentalpädagogischer Sicht konzipiert und vertritt die Grundidee, im Bläserklassenunterricht zunächst ausschließlich mit instrumentalem Gruppenunterricht zu starten, um die Grundlagen für das gemeinsame Spiel im Orchester zu legen. Dieses tritt erst nach etwa acht Wochen ergänzend hinzu und dient der Vertiefung der im Instrumentalunterricht erarbeiteten Kenntnisse und Fertigkeiten, wobei Querverweise leider fehlen.

Das Gesamtproben-Material ist für ein Schuljahr in 20 vorstrukturierte Probeneinheiten unterteilt. Die klare Strukturierung stellt für Kollegen, welche ihre ersten Bläserklassen leiten, eine Erleichterung in der Unterrichtsplanung dar. Es sind einige Proben als Puffer zur Vertiefung, Wiederholung und eigenen Gestaltung eingeplant. Unterrichtsmodelle, die mehrere Gesamtproben in der Woche beinhalten, werden nicht berücksichtigt. Da das Material auch für Gruppenunterricht, Musikschulorchester und Musikvereine konzipiert ist, fehlen wichtige Lernfelder des allgemeinbildenden Musikunterrichts.

Gut gelöst sind die Probleme, welche sich durch den gemeinsamen Beginn einer Bläserklasse im Unisono ergeben: Der Autor teilt das Orchester für die Anfangszeit in eine „F-Dur-Fraktion“ (Flöte, Oboe, Fagott, Horn, Tenorsaxophon) und eine „B-Dur-Fraktion“ ein, um bes-



ser auf die instrumentenspezifischen Bedürfnisse eingehen zu können. Von dort aus erarbeitet er den Tonraum der klingenden B-Dur-Tonleiter und führt die Gruppen so wieder zusammen. Das erlernte Wissen wird in den Instrumentalschulen regelmäßig überprüft. Atem- und Körperübungen kommen leider zu kurz, fragwürdig ist auch das vorgeschlagene gemeinsame Mitstampfen des Metrums. Jeder Instrumentalschule liegt eine Audio-CD bei, welche der guten Qualität des Lehrwerks nicht gerecht wird.

Insgesamt stellt „Junior Band“ eine Bereicherung für das Musizieren in Bläserklassen dar, welches aber gerade im Musikunterricht an allgemeinbildenden Schulen durch eigenes Material ergänzt werden muss.

Christoph Barth

## Senegal...und meine Seele singt und tanzt

### Eine Musikerin nimmt Sie mit auf die Reise

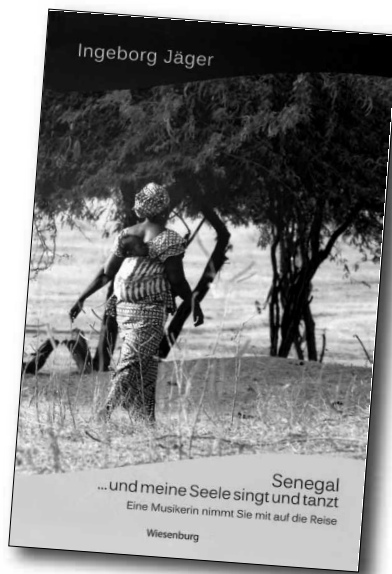
Ingeborg Jäger

219 S., Hardcover, 19,80 Euro,  
Wiesenburg-Verlag, Schweinfurth 2012.

Ingeborg Jäger, Musikerin und Musikpädagogin, war ab 2005 mehrfach zu längeren Aufenthalten im westafrikanischen Senegal, wo sie intensiv mit Musikern und Tänzern zusammenarbeitete. Als Ertrag präsentiert sie hier 12 Lieder in gewissenhafter Transkription, mit Originaltexten und Übersetzungen, Begleitrhythmen und Erarbeitungswegen. Wer sich auf diese Lieder und auf Ingeborg Jägers Vorschläge einlässt, kann im eigenen Unterricht direkt davon profitieren.

Das Buch ist aber viel mehr als eine Liedersammlung. Die Lieder haben alle mit bestimmten Erfahrungen zu tun,

über die Ingeborg Jäger sehr lebendig und persönlich berichtet: Erfahrungen in einem Land, das sie bis dahin nur vom Hörensagen kannte. Das Leben der einfachen Menschen, vor allem der Frauen und Kinder, die Landschaft und das Klima, Tier- und Pflanzenwelt, die Vielfalt der Tänze, der musikalischen Formen, der Instrumente und der künstlerischen Äußerungen überhaupt – das



alles lässt sie im ansprechenden Erzählton so plastisch werden, dass man meint, sich gemeinsam mit ihr im Land zu bewegen. Sie idealisiert nicht, aber man spürt doch auf jeder Seite ihre Sympathie für diese ganz andere Welt, auch wenn sie immer wieder zeigt, dass das Verstehen einer anderen Kultur und das Leben in ihr auch anstrengend sein können. Ihre Arbeitskontakte mit den afrikanischen Musikern, Tänzern und Künstlern, so wird deutlich, eröffneten ihr neue musikalische Erfahrungswelten. Sie waren aber keine „Einbahnstraße“, sondern ein wirklicher Austausch: Klavierstücke von Chopin und Debussy, am E-Piano vorgetragen, setzten unerwartete künstlerische Energien frei, und das Wort interkulturell hat hier wirklich einmal seine Berechtigung. Informationen und Literaturhinweise zur Musik, zur politischen Situation und über wichtige Musiker des Landes ergänzen diesen Erfahrungsbericht. Nicht zuletzt ist die vorbildliche Aufmachung des Buches (Einband, Typographie, Notenbild, viele ansprechende Fotos) zu loben.

Thomas Ott

## Aspekte Interkultureller Musikpädagogik

### Ein Studienbuch

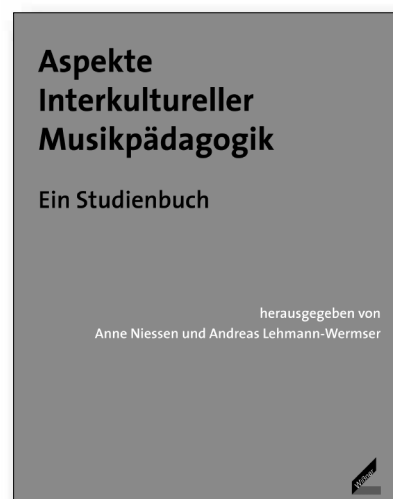
Anne Niessen /  
Andreas Lehmann-Wermser (Hrsg.)

155 S., 219,80 Euro,  
Wißner-Verlag, 2008.

Das Studienbuch *Aspekte Interkultureller Musikpädagogik* ist ein Glücksfall für alle, die sich für eine interkulturell orientierte Musikpädagogik interessieren. Als zweiter Band der Reihe *musikpädagogik im fokus* bietet es als Lehrbuch für Studierende und ReferendarInnen einen klug ausgewählten Überblick und Einstieg in die Thematik. Darüber

hinaus bieten die Beiträge der renommierten Autoren neue und anregende Informationen und Perspektiven auch für erfahrene Lehrkräfte und forschende Musikpädagogen.

Im ersten Kapitel stellen die Erziehungswissenschaftlerinnen Yasemin Karakasoglu und Anna Wojciechowicz die Fragen nach einem interkulturell orientierten Musikunterricht in einen allgemeineren Rahmen und untersuchen Entwicklungslinien und Perspektiven pädagogischer Diskurse interkultureller Bildung. Sie machen deutlich, dass sich unser Bildungssystem viel stärker als bisher auf die Migrationsgesellschaft einstellen muss, weil institutionelle Diskriminierung trotz eines teilweise hohen Bildungsanspruchs immer noch zu einer Bildungsbenachteiligung von Kindern mit Migrationshintergrund führt. Die Au-



torinnen benennen mehrere Ebenen, auf denen Veränderungen nötig sind, u. a. in der Ausbildung der LehrerInnen. Der empirischen Bildungsforschung empfehlen sie gleichzeitig eine mehrdimen-

sionale und reflexive Perspektive, die Differenzkategorien wie Klasse, Geschlecht u. a. mit in den Blick nimmt. Nach einem (notwendigerweise vereinfachenden) Überblick über historische Positionen und einige Konzepte Interkultureller Musikpädagogik fasst Jens Knigge im zweiten Kapitel international verfügbare Ergebnisse empirischer Forschung zur interkulturellen Musikpädagogik zusammen. Es liegt wohl an der vom Autor beklagten mangelnden theoretischen Fundierung vieler dieser Forschungen, dass es schwer fällt, sie zu konzeptionellen Überlegungen in Beziehung zu setzen; zumal die jüngeren theoretischen Auseinandersetzungen (in Deutschland z. B. von Autoren wie Oliver Kautny, Dorothee Barth, Thomas Ott, Christopher Wallbaum oder Volker Schütz) in dem Beitrag lediglich erwähnt und nicht vorgestellt und diskutiert werden.

Anne Niessen und Jens Knigge diskutieren im dritten Kapitel Modelle interkultureller Kompetenz für das Fach Musik. Angesichts der Komplexität des Themas formulieren sie ihren Anspruch entsprechend vorsichtig als „Versuch, in Bezug auf einen schwer zu fassenden, aber wichtigen Kompetenzbereich des Faches Musik einige Vorüberlegungen zu treffen“. Im Bewusstsein vieler begrifflicher Unschärfen und nach einem Ausflug in die Fremdsprachendidaktik gelangen sie dennoch zu einer Definition, die sowohl die Bereitschaften als auch die kognitiven Fähigkeiten und Fertigkeiten umfasst, sich musikalischen Praxen, die als fremdartig empfunden werden, anzunähern. Wichtig seien zudem auch die Fähigkeit und die Bereitschaft zur Reflexion dieser Prozesse.

Zwar ist der Beitrag von Dorothee Barth „Was verbirgt sich im Trojischen Pferd?“ als „Analyse von Unterrichtsmaterialien zur Interkulturellen Musikpädagogik“ überschrieben, doch leistet er viel mehr als das. Denn die Autorin macht deutlich, dass Materialien zunächst nur Rohstoffe sind, die einerseits mit unterschiedlichen Intentionen eingesetzt werden und andererseits bereits gewisse Vorannahmen und didaktisch-inhaltliche Absichten transportieren. Vermittelt über die Analyse der Materialien entfaltet Barth ein breites

Spektrum aktueller konzeptioneller Überlegungen und Diskussionen – z. B. zur Frage des Musik-Machens, zur Authentizität oder zum Verhältnis von Inhalt und Kompetenz in einem interkulturell orientierten Musikunterricht. Ausdrücklich differenziert sie die beiden Bereiche „Musik der Welt“ und „Musik und Migration“. Da kaum Materialien vorliegen, die sich explizit dem Thema „Musik und Migration“ (im Sinne einer Integration von Menschen im Musikunterricht) widmen, weitet die Autorin ihre Recherche auch auf allgemeine musikpädagogische Literatur aus und schlägt Ansätze und Projektideen vor, deren Ausgestaltung dann unter den jeweiligen Bedingungen vor Ort konkretisiert werden muss. Dass Wissenschaft und Praxis keine getrennten Welten sein müssen, zeigt Angelika Hofner. Sie schildert aus Sicht einer Lehrerin, wie sich die Kinder und der Unterricht „zwischen Transkulturalität und Hyperkulturalität“ verändert haben und erörtert, wie sie das Konzept der Hyperkultur des Philosophen Byung-Chul Han fruchtbar machen kann für die Interpretation und der Konzeptionierung ihres eigenen Musikunterrichts in der Grundschule. Dort müsse es darum gehen, „das ‘Mosaikuniversum’ wahrzunehmen und sich als mitgestaltender Teil desselben zu sehen.“ Und dazu wiederum bedürfe es eines Prozesses der Selbstfindung und Selbststärkung. Hofner plädiert für ein interdisziplinäres Arbeiten, in das nach Möglichkeit die Anregungen außerschulischer Experten einfließen solle, was sie anhand von drei selbst durchgeführten Projekten beschreibt und veranschaulicht.

Ein bislang kaum diskutiertes, dabei unterrichtspraktisch wichtiges und insofern theoretisch bedeutsames Problem thematisiert der Beitrag von Klaus Riedel. Er nimmt die Bemerkung eines Schülers über „jaulende Afrikaner“ zum Anlass, darüber nachzudenken, ob die Ziele eines interkulturellen Musikunterrichtes (Toleranz, Verständnis, Interesse an fremder Musik) nicht notwendigerweise mit einem altersgemäßen Bemühen um Abgrenzung zum System Schule in Widerstreit geraten. Es ist viel verlangt, wenn Jugendli-

che, die sich eigentlich mit „ihrer“ Musik identifizieren wollen und die eher nach Bekanntem suchen, sich Unbekanntes, Fremdes, mitunter Unangenehmes zu eigen machen sollen. Riedel macht deutlich, dass Begegnungen im schulischen Rahmen nur dann eine Chance haben, wenn ein methodischer Raum geschaffen wird, in dem kontroll- und sanktionsfrei „die höchst subjektiven und individuellen Eindrücke, Vorstellungen, Einstellungen über und zu Musik“ ausgesprochen und verhandelt werden dürfen.

Thomas Ott schließlich begibt sich im sechsten und letzten Kapitel auf eine konstruktiv reflektierende Ebene zum Thema. Mit Blick auf die Unterschiedlichkeit der Menschen, der Musiken und des Verhältnisses zwischen ihnen benennt er unter der Leitlinie der „wechselseitigen Zuerkennung von musikalischem Eigensinn“ Bedingungen, mit denen die interkulturelle Musikpädagogik konzeptionell und inhaltlich den Musikunterricht an der allgemeinen Schule bereichern kann. Ebenso wie Barth trennt auch Ott die migrationsbezogene und die musikkulturelle Perspektive und unter Einbeziehung von Positionen der allgemeinen Interkulturellen Pädagogik und der Ethnologie analysiert er Entwicklungsphasen und Schwerpunkte der Interkulturellen Musikpädagogik. Dem Autor, der sich seit vielen Jahren mit unterschiedlichen Aspekten der Interkulturellen Musikpädagogik beschäftigt, gelingt es in seinem Beitrag eine Fülle von Diskussionspunkten aufzugreifen – wie z. B. die Frage nach kulturellen Hegemonien und nach den Grenzen der Verstehbarkeit des Fremden oder die Gefahr der „Kulturalisierung“ von sozialen Problemen – und doch immer Wege zu zeigen, wie trotz aller Schwierigkeiten eine interkulturelle Musikpädagogik möglich ist.

Das Buch enthält zahlreiche einordnende Texte, Übersichten, vertiefende Fragen und vor allem eine gut ausgewählte und sehr umfangreiche Literaturliste, die es als Lehrbuch für die Lehrerbildung genauso wie für die Reflexion des eigenen Unterrichts nützlich und wertvoll machen.

*Christian Rolle*